

# „Bis es sitzt!“

Die Sicherheits-Arena macht den Überfall zum Übungsfall

Von Peter Amstutz

Die Szenerie ist im wahrsten Sinne des Wortes furchterregend: Ein düsterer Hinterhof, in den man sich freiwillig fast gar nicht hinein wagen würde, oben Stahlträger samt einer Laufkatze darauf, im Hintergrund die Skyline von Manhattan – eine improvisierte Strassenszene aus der Südbronx.

ONE WAY

A woman with blonde hair, wearing a black coat, stands on the left side of the frame. To her right is a weathered building with a blue door and a window. A metal signpost holds a blue and white 'ONE WAY' sign pointing to the right. The building's facade is peeling and stained, and a set of concrete steps leads up to the door. In the foreground, there is a dark, textured object, possibly a piece of debris or a prop.

So sieht's in jenem Teil des früheren Industriegebietes der Sulzer-Maschinenfabrik in Gebäude 194 am Lagerplatz in Winterthur aus, in dem sich das Fachzentrum für Kriminalprävention mit seiner neuen Sicherheits-Arena eingerichtet hat. Zur Anlage mit ihren Trainingseinrichtungen gehören weiter eine schlecht beleuchtete Bushaltestelle oder auch eine Kulisse, die einem nicht besonders einladenden Parkhaus ent-



**Die Kulisse der „Sicherheits-Arena“. Dass man die Szenerie ausgerechnet Manhattan nachempfunden hat, nimmt dem Ganzen etwas das alltäglich Vertraute – denn wer von uns lebt schon in der Südbronx? Gibt es in Zürich keine bedrohlichen Strassenzüge? Oder in Bern, Genf, Luzern?**

spricht. Alles nachgebaute Stadtlandschaften, in denen Raubüberfälle und Gewaltverbrechen möglichst lebensecht simuliert werden können, um die wirkungsvollste Abwehr zu üben.

„In Winterthur wird der Überfall zum Übungsfall“, titelte eine Schweizer Tageszeitung zutreffend. Denn die Sicherheits-Arena versteht sich als Fachzentrum der Verbrechensvermeidung und -verhütung für Private, Geschäftsleute und Sicherheitsdienstleistern. Hier wird gelehrt, wie man Konflikte erkennt und wie man ihnen erfolgreich ausweicht. Geschäftsführer der Sicherheits-Arena ist der frühere Zürcher Kantonspolizeibeamte Markus Atzenweiler, der 23 Jahre im Staatsdienst wirkte; elf Jahre im „normalen“ Polizeidienst, danach zwölf Jahre als Dienstchef-Stellvertreter bei der kriminalpolizeilichen Beratungsstelle. Diese gesicherte Position verliess er, „um eine Vision zu realisieren“.

Mit der Winterthurer Neuerung sei diese Vision nun Wirklichkeit geworden, freut sich Atzenweiler: „Für mich als Sicherheitstrainer ist das Zentrum primär ein Instrument zum Üben.“ Er versteht Verbrechensprävention zuerst und vor allem als Auseinandersetzung mit Sicherheitsproblemen. Man müsse sich das Gefühl vergegenwärtigen können, das aufkomme, wenn einem in einer dunklen Unterführung zwei „ungemütliche Typen“ begegneten. „Da kann schon mal Angst aufkommen, aber wir sollten nie vergessen, dass Angst das stärkste Gefühl unserer Intuition ist. Und die Intuition ist das sensationellste Sicherheitsinstrument, über das wir Menschen verfügen und dem wir so wenig zutrauen. Wir glauben, Risiken kontrollieren zu müssen statt sie

vorauszusehen, wie es in unserer Natur liegt. Ich traue dieser Intuition und greife auf meine antrainierten Handlungsmuster zurück.“

Training, Akzeptanz, Auseinandersetzung, vielleicht auch Mut, Engagement und Motivation, diese Voraussetzungen seien bei jedermann vorhanden und entsprechend zu wecken. Die Winterthurer Lehrmethode beschreibt Atzenweiler so: „Unser Training haben wir mit Unterstützung von Fachleuten aus den verschiedensten Gebieten entwickelt. Die Methode ist einfach, solide, gradlinig, und sie funktioniert im Ernstfall.“ Das frühere Üben in Seminarräumen vermochte Atzenweiler auf Dauer nicht zu überzeugen. Er empfand es immer als zu realitätsfremd. Trainingsstunden in schmutzigen Unterführungen waren schon sehr viel wirklichkeitsnäher, nur stiessen häufig ungebetene Zuschauer dazu, was auch wieder störte.

„Eine Art Simulator sollte es deshalb sein“, sagt Atzenweiler zu seiner Vision: „Die Handlung, der Ort, das Umfeld, das alles muss stimmen. Genau das haben wir in Winterthur nun geschaffen. Die Leute können ihr Verhalten gefahrlos ausprobieren und dabei auch voll abstürzen. Sie können ihre Reaktionsweise von aussen betrachten, selbst analysieren, wieder einsteigen, die Übung wiederholen und dadurch besser werden, bis alles sitzt.“

Zu Atzenweilers Visionen gehört auch der Wunsch, es möge auf diese Weise gelingen, mehr Menschen



zu mehr Zivilcourage zu ermutigen, die „in unserer Gesellschaft in Vergessenheit geraten ist“. Denn alles, was mit Sicherheit und öffentlicher Ordnung zu tun habe, an den Staat zu delegieren oder der Technik zu überlassen, funktioniere nicht, wie die Vereinigten Staaten täglich zeigten.

Verbrechensverhütung sei manchmal ein heisses Eisen, das musste auch Atzenweiler erfahren, vor allem, wenn es um konkrete Verhaltensanweisungen gehe. Hier sieht er deshalb eine der grossen Chancen für die Sicherheits-Arena als Begegnungszentrum: „Sie soll eine Gesprächsplattform werden zwischen Fachleuten und Ratsuchenden. Sie soll Menschen über das Thema Sicherheit verbinden, damit darüber diskutiert wird und man zu Lösungen kommt. Wir stellen der Polizei die Sicherheits-Arena für ihre Aufgaben zur Verfügung und hoffen, dass sie – wie bereits die Stadtpolizei von Winterthur – den Vorteil dieses neuen Kommunikationsmittels nutzt.“

Gestartet wurde diesen Herbst mit ersten Seminaren und Veranstal-

**Nicht nur Frauen können sich in dieser klassischen Situation unwohl fühlen.**

tungen. „Frauen – sicher unterwegs“ oder „Ältere Menschen – sicher unterwegs“ lauteten beispielsweise zwei Themen. Vermittelt wurde eine Art Selbstbehauptungskonzept mit folgenden Schwerpunkten: „Zeichen drohender Gewalt rechtzeitig erkennen, geeignete Massnahmen treffen, die Gefahr eines Angriffs dadurch auf ein Minimum reduzieren. Wir trainieren aber auch den Notfall – das Verhalten bei einem körperlichen Angriff. Wir zeigen Tricks und geben Tipps in einem kurzweiligen Training.“ Andere Kursthemen lauten etwa „Verhalten und Prävention bei Raub“ (oder Ladendiebstahl), „Ladenkriminalität und Umgang mit Gewalt“, „Einbruch im Wohnbereich“ und „Alarmbearbeitung, Alarmverifikation, Videoüberwachung“.

Wer Rambo-Fantasien ausleben möchte, ist hier falsch. Zweck aller

Übungen ist es laut Atzenweiler, „gewaltfrei aus einer bedrohlichen Situation herauszukommen“. Selbstverteidigung stehe dabei nicht im Vordergrund. Das Ziel ist es, eine Eskalation zu vermeiden, bevor es zu Tätlichkeiten kommt. Die Methode dafür beschreibt Atzenweiler mit den Worten: „Den Konflikt erkennen und ausweichen.“ Dass dies funktioniert, zeigten bereits Kurse für das Verkaufspersonal von Grossverteilern in der Schweiz und in Deutschland: Die Mitarbeiter fühlen sich sicherer, wenn sie das richtige Verhalten gegenüber Problemkunden kennen und trainieren können – dies auch im Hinblick auf verlängerte Nachtöffnungszeiten, denn in dunklen Stunden sind nicht nur ehrliche Käufer unterwegs.

Träger der Sicherheits-Arena sind gegenwärtig die Securitas Direct AG, eine Spezialfirma für Alarmanla-



**Abwehr fordert nicht nur physische, sondern auch psychische Konditionierung.**

## Stadtpolizei Zürich warnt Senioren vor Trickbetrüchern

„In jüngster Zeit wurden zahlreiche Straftaten verübt, bei denen gezielt ältere Menschen als Opfer ausgewählt wurden. In der Stadt Zürich haben skrupellose Täter mit einem perfiden Trick in insgesamt zehn Fällen 740.000 Franken erbeutet.“ So warnt die Stadtpolizei Zürich insbesondere Senioren vor Kriminellen. Sie setzt zusätzlich zu ihrer Ermittlungstätigkeit auf eine erhöhte Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch Information.

Das Vorgehen der Betrüger ist ebenso simpel wie erfolgreich. Die Täter entlocken den Opfern telefonisch Informationen, damit sie sich später als gute Bekannte aus dem Ausland ausgeben können. Ausserdem wird starker psychischer Druck ausgeübt, wie die Stadtpolizei Zürich schildert: „Die Täterschaft gab jeweils vor, Geld für einen spontanen Autokauf zu benötigen. Weitere bekannte Methoden sind Ablenkung am Geldschalter, Ersuchen um Hilfeleistung an der Wohnungstüre, Verkauf von vermeintlich teuren Produkten wie Lederjacken oder Teppichen zu günstigen Preisen.“

Auf Grund der Häufung von Trickbetrügereien verschickte die Stadtpolizei an rund 40.000 in Zürich wohnhafte, über 70-jährige Personen Informationsmaterial, um sie auf die kriminellen Machenschaften aufmerksam zu machen. Ein Merkblatt der Polizei über Trickdiebe ruft die wichtigsten Vorsichtsmassnahmen in Erinnerung. Gleichzeitig wird die Broschüre der Schweizerischen Kriminalprävention ([www.kriminalpraevention.ch/Bestellungen](http://www.kriminalpraevention.ch/Bestellungen)) mit Tipps für die Sicherheit im Alter verschickt.

Zusätzlich macht die Stadtpolizei Banken und Poststellen auf die Methoden und Machenschaften der Täter aufmerksam. Die Polizei rät allgemein zu erhöhter „Vorsicht bei Anrufen beziehungsweise Besuchen und Angeboten von Unbekannten oder von Personen, die versuchen, sich als vermeintliche Bekannte oder Verwandte auszugeben“. Am besten gehe man auf telefonische Geldforderungen oder Angebote nicht ein und breche das Gespräch ab. P.A.

gen in Lausanne, die für rund 12.000 Kunden ein vollständiges Schutzsystem aus elektronischer Überwachung, permanenter Notruf- und Serviceleitstelle und professionellen Einsatzteams als Grunddienstleistung anbietet, sowie die Agentur für Verbrechensprävention YourPower in Winterthur, die nebst Training auch Risikoanalysen und individuelle Gesamtsicherheitskonzepte für Private,

Unternehmen und Behörden anbietet. Laut Luc A. Sergy, Präsident des Trägerverbandes (siehe Interview), sind weitere Sicherheitsfirmen dabei, sich dem Verband und der Sicherheits-Arena in Winterthur anzuschliessen. Die Startaufwendungen für das nicht gewinnorientierte Fachzentrum, das seine Betriebsaufwendungen durch Kursgebühren decken will, betragen rund 110.000 Franken. □